

## Migrantinnen

### Zur gesundheitlichen Situation von Migrantinnen in Wien

Wien ist mit seinen vielen verschiedenen Nationalitäten eine multikulturelle, multiethnische und multireligiöse Stadt. 18% (Statistik Austria: Bevölkerungsregister 2004) der Wiener Wohnbevölkerung haben eine ausländische Staatsbürgerschaft, davon sind 48,1% Frauen. Mindestens ein Viertel der Wiener/-innen haben einen Migrationshintergrund (Statistik Austria, OVI, 2004).

Die größte Gruppe ausländischer Staatsbürger/innen stellen die Bürger/innen aus Ex-Jugoslawien dar: Serbien und Montenegro mit 74.370 Personen (25,3% Anteil an der gesamten ausländischen Bevölkerung und 4,6% der gesamten Wiener Wohnbevölkerung), Bosnien-Herzegowina mit 18.089 Personen (6,2% Anteil an der gesamten ausländischen Bevölkerung) und Kroatien mit 16.886 Personen.

In weiterer Folge kommen 39.728 Personen (2,4% Bevölkerungsanteil, Anteil an ausländischer Bevölkerung: 13,5% ) aus der Türkei, 18.258 Personen aus Polen, 18.094 Personen aus Deutschland und 4.941 Personen aus Ungarn (MA 14 und MA 62, Bevölkerungsevidenz, aktualisierte Zahlen aus 2004).

Sprachbarrieren und unzureichende Kenntnisse über die Funktionsweise des österreichischen Gesundheitssystems erschweren vielen Migrantinnen und Migranten den Zugang zu Leistungsangeboten.

Verschiedene Untersuchungen im Bereich Migration und Gesundheit belegen für Migrantinnen im Vergleich zu einheimischen Frauen sowohl ungünstigere Schwangerschaftsverläufe, bzw. Perinataldaten, als auch eine schlechtere Versorgung im Bereich der sexuellen und reproduktiven Gesundheit. Der Zugang zu präventiven und gesundheitsfördernden Angeboten im Gesundheitsbereich ist für die Migrationsbevölkerung aufgrund mehrerer Faktoren erschwert. Zwei der Hauptfaktoren sind die Informationsdefizite der Migrantinnen und eine unzureichende migrationspezifische Sensibilisierung der Fachleute im Gesundheitssystem. (<http://www.miges.ch/275.html>)

Migrantinnen in Österreich sind eine sehr heterogene Gruppe und die Gründe ihrer Immigration sind vielfältig. Sie kommen als Kriegsflüchtlinge, Arbeitsmigrantinnen, als Opfer des internationalen Frauenhandels, zu Ausbildungszwecken, Studium oder im Rahmen des Familiennachzugs. Es bestehen Unterschiede in der Ethnie, im Aufenthaltsstatus, in der Bildung, in Lebensphase und Alter, sexueller Orientierung, Kultur, Herkunft und in religiöser Zugehörigkeit.

Die Konzepte von Gesundheit und Krankheit bei Migrantinnen sind daher nicht nur kulturspezifisch, denn neben der Ethnie prägen die angeführten Unterschiede ihr Erleben und ihr Wohlbefinden wie auch ihre Lebensbedingungen und Eingebundensein in Österreich.

Auch die Gründe für eine Migration, ob freiwillig, notwendig, oder erzwungen beeinflussen die Erfahrungen und den sozialen Status und damit gesundheitliches Wohlbefinden und Bedürfnisse. Häufig gehören Migrantinnen zu den einkommensschwächsten Gruppen und erfahren massive Sprach- und

Kommunikationsbarrieren, was auf ihr Wohlbefinden einen starken Einfluss hat (Mohammadzadeh 1998).

### **Zur psychosozialen Betreuung von Migrant/innen**

Die muttersprachliche Begleitung und Unterstützung von Migrant/innen im Gesundheitsbereich allgemein sowie deren psychosoziale Versorgung ist lückenhaft. Dieses Problem ist in den Bundesländern noch stärker ausgeprägt als in Wien, wobei vor allem ältere Migrant/innen, Flüchtlinge und Asylwerber/innen, die Kriegstraumata zu bewältigen haben, betroffen sind.

Aufgrund von sprachlichen Barrieren durch fehlende muttersprachliche Angebote besteht unter den Migrant/innen ein Informationsdefizit über vorhandene psychosoziale Leistungsangebote, was zu einer geringeren Inanspruchnahme dieser Angebote führt.

Die Sorge um in der Heimat zurückgebliebene Familienangehörige, Identifikationsprobleme sowie der Integrationsdruck sind mitunter Faktoren, die zu psychosozialen Stress bei Migrant/innen führen können.

Quelle:

[http://www.austria.iom.int/de/images/uploads/Seminar%2520Migration%2520und%2520Gesundheit%2520-%2520Empfehlungen\\_1099478030\\_1117021699.pdf](http://www.austria.iom.int/de/images/uploads/Seminar%2520Migration%2520und%2520Gesundheit%2520-%2520Empfehlungen_1099478030_1117021699.pdf)

Die soziale Benachteiligung von MigrantInnen bezieht sich auf einen niedrigeren gesellschaftlichen Status hinsichtlich Bildung und beruflicher Position, hohe Arbeitslosigkeit und hoher Armutsgefährdung.

Weibliche Migrantinnen haben noch schlechtere Lebensbedingungen als männliche Einwanderer. Sie arbeiten ebenfalls in Niedriglohnbranchen, sind von höherer Arbeitslosigkeit betroffen, rechtlich diskriminiert durch die größere Abhängigkeit vom Ehemann. Im Falle einer Trennung droht Frauen mit Familienvisum der Verlust ihrer Aufenthaltsberechtigung (vgl. Appelt 2003).

Migrantinnen leiden unter negativen Stereotypen, etwa als Opfer, Exotin, „rückständige“ Frau oder islamistische Fundamentalistin. Migrantinnen heiraten früher, der Anteil der ledigen Migrantinnen ist geringer, sie leben oft in transnationalen Haushalten mit einem traditionellen Rollenverständnis (sie sind für die reproduktiven Aufgaben der Familie zuständig). Migrantinnen haben durchschnittlich mehr Kinder, geben aber seltener ihre Kinder in den Kindergarten. Oft sind Migrantinnen patriarchal-traditionalistischer Gewalt ausgesetzt.

Migrantinnen haben ein erhöhtes psychisches und körperliches Gesundheitsrisiko aufgrund Dreifachbelastung:

- Rechtliche und soziale Diskriminierung als Minoritätsangehörige
- Berufliche Benachteiligung: aufgrund mangelnder Berufsausbildung sind sie auf unattraktive und unsichere Arbeitsplätze angewiesen
- Geschlechtsspezifische Ungleichheiten in Familie und Beruf.

Quelle: Wimmer-Puchinger, 2004

### **Sprach- und Kulturbarrieren, Informationsdefizite**

- Anderer Wortschatz zu Gesundheit, Körper, Befindlichkeit und Sexualität
- Muttersprachliche Informationsmaterialien sind noch nicht Standard

- Wenig audiovisuelle Informationsmaterialien (Analphabetismus, niederer Bildungsstand)
- Mangelnde Dolmetschdienste

Lebensstile und Lebensverhältnisse bilden für Migrantinnen höhere Gesundheitsrisiken als für einheimische Frauen. Sie leiden vermehrt unter Bewegungsmangel, ernähren sich unausgewogener, führen in der Arbeit einseitige körperliche Bewegungsabläufe durch, rauchen sehr viel (besonders Migrant/-innen aus Ex-Jugoslawien), sind häufiger krank und früher von chronischen Krankheiten und von Mortalität betroffen.

Sie gehen seltener zu Gesundenuntersuchungen, haben eine höhere Rate von Fehlgeburten (Appelt, 2003), höhere Säuglingssterblichkeit und gehen seltener zu Mutter-Kind-Untersuchungen (Baldaszi & Wimmer-Puchinger, 2003). Weiters sind Migrantinnen vermehrt häuslicher körperlicher und sexueller Gewalt sowie hoher psychischer Belastung etwa durch fehlende soziale Netze ausgesetzt oder ihrer Migrationsgeschichte.

Einige Migrantinnen werden auch Opfer des Frauenhandels. Wie viele Opfer des Frauenhandels zur Prostitution gezwungen werden, kann nicht einmal schätzungsweise gesagt werden. Im Bundeskriminalamt geht man von einer hohen Dunkelziffer aus.

Migrantinnen gehen seltener zu niedergelassenen FachärztInnen als in Ambulanzen. Die Kommunikations-, Kultur- und Informationsbarrieren erschweren ihnen den Zugang zum Gesundheitssystem.

### ***Spezielle Bedürfnisse von Frauen mit Migrationshintergrund:***

- Stärkere Thematisierung der Einstellung zu Migrantinnen in Krankenhäusern und bei medizinischen Fachgesellschaften; Prioritäten sind im Bereich der psychosozialen und reproduktiven Gesundheit zu setzen und ebenso in den Bereichen Krebs, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes, Adipositas.
- Intensivere Unterstützung für von Gewalt betroffene Migrantinnen und Asylantinnen.
- Bedarfsanalyse im Bereich der Basis-Gesundheitsberichterstattung und gesundheitswissenschaftlichen Forschung (FGB, 2005).

### ***Zukünftige Prioritäten und Empfehlungen im Hinblick auf die Gesundheitsförderung von Migrant/innen:***

- 1.) Erstellung einer umfassenden Gesundheitsdatenbank zwecks besserer Vernetzung
- 2.) Flächendeckende, muttersprachliche psychologische Therapie auf Krankenschein
- 3.) Einsatz von „migrationsgeschultem“ und sensibilisiertem Gesundheitspersonal
- 4.) „Diversity mainstreaming“ im Gesundheitsbudget, in dem auch die Bedürfnisse der Migrant/innen berücksichtigt werden
- 5.) Aufbau eines Unterstützungsnetzes (geschulte Dolmetscher/innen, mehrsprachige Infomaterialien, etc.)
- 6.) Bewusstseinsarbeit in Schulen (Jugendzentren) mit dem Ziel der gelebten Interkulturalität
- 7.) Aufwertung von „Psychosozialogie“ in der Medizin

- 8.) Aufwertung und Anerkennung der Arbeit von NGOs, die sie im Bereich der Migration und Gesundheit leisten

Quelle:

[http://www.austria.iom.int/de/images/uploads/Seminar%2520Migration%2520und%2520Gesundheit%2520-%2520Empfehlungen\\_1099478030\\_1117021699.pdf](http://www.austria.iom.int/de/images/uploads/Seminar%2520Migration%2520und%2520Gesundheit%2520-%2520Empfehlungen_1099478030_1117021699.pdf)

**Grundlegend für die Verbesserung der gesundheitlichen Versorgung von Migrant/innen ist:**

- Anerkennung ihrer Ressourcen
- Explizites Einbeziehen ihrer Migrationserfahrung
- Sensibilisierung der in der Gesundheitsversorgung tätigen Personen für die Bedürfnisse von Migrantinnen
- Förderung ihrer Partizipation in der Konzepterstellung und Implementierung von gesundheitlichen Einrichtungen und ihre Repräsentation in allen Gesundheitsberufen (<http://www.fgz.co.at/migration.htm>)

**Was macht das Wiener Programm für Frauengesundheit für Migrantinnen in Wien?**

- Initiierung des Frauengesundheitszentrums FEM Süd mit Schwerpunkt für Migrantinnen
- Handbuch für nicht-deutschsprachige PatientInnen: „Gesundsein in Wien“
- Brustkrebsfrüherkennungsprogramm in türkisch, serbisch, kroatisch
- Muttersprachliche Inforeihe zum Thema Brustkrebs
- Muttersprachliche Vorträge und Infoangebote bei den Frauengesundheitstagen
- Beratungsstelle für FGM
- Schulungen für Spitalspersonal
- Muttersprachliche Infofolder und –veranstaltungen:
  - Brustkrebs
  - Hepatitis B
  - Kontrazeption
  - Wechseljahre
  - Ernährung
  - Herz-Kreislauf
- Ko-Finanzierung eines Ernährungs- und Bewegungsprojekts für Migrantinnen

*Wir danken für die fachkundige Durchsicht Frau Mag. Hilde Wolf (Leiterin F.E.M. Süd Frauengesundheitszentrum im KFJ)*

**Wo Sie Rat und Hilfe finden:**

- **MA 17 Abteilung für Integrations- und Diversitätsangelegenheiten**  
Friedrich-Schmidt-Platz 3/ 3.Stock, 1080 Wien, Tel: 01-400081510, e-mail: [post@m17.magwien.gv.at](mailto:post@m17.magwien.gv.at) (keine Beratung)
- **LEFÖ (Arbeitsmarktpolitische) Beratung, Bildung und Begleitung von Migrantinnen aus Lateinamerika**

[www.lefoe.at](http://www.lefoe.at)

Kettenbrückengasse 15/2/4, 1050 Wien, Tel: 01-5811881, e-mail: [office@lefoe.at](mailto:office@lefoe.at)

- **Miteinander lernen – Birlikte öğrenelim, Beratungs-, Bildungs- und Psychotherapiezentrum für Frauen, Kinder und Familien**

[www.miteinlernen.at](http://www.miteinlernen.at)

Koppstraße 38/8, 1160 Wien, Tel: 01-4931608, e-mail: [mitein.lernen@nexta.at](mailto:mitein.lernen@nexta.at)

- **Orient Express Beratungs-, Bildungs- und Kulturinitiative Frauenservicestelle**

[www.orientexpress-wien.com/](http://www.orientexpress-wien.com/)

Hillerstraße 6/3-5, 1020 Wien, Tel: 01-7289725, e-mail: [office@orientexpress-wien.com](mailto:office@orientexpress-wien.com)

Kurszentrum: Wehlistraße 178, 1020 Wien (Schwerpunkt: Frauen aus der Türkei und aus arabischen Ländern)

- **Peregrina Bildungs-, Beratungs- und Therapiezentrum für Immigrantinnen**

[www.peregrina.at](http://www.peregrina.at)

Währinger Straße 59/6/1, 1090 Wien, Tel: 01-4083352 und 01-4086119, e-mail: [beratung.peregrina@aon.at](mailto:beratung.peregrina@aon.at)

- **Verein Pyramidops Frauentreff für Migrantinnen**

Volkertplatz 1, 1020 Wien, Tel: 01-9425330, e-mail: [pyramidops@chello.at](mailto:pyramidops@chello.at)

- **Hotline für Jugendliche ohne Papiere Caritas der Erzdiözese Wien**

[www.caritas-wien.at](http://www.caritas-wien.at)

Tel: 01-3109808 (Mo 10 – 12 Uhr + 13 – 17 Uhr, Di + Do + Fr 8 – 12 Uhr), e-mail: [gabriele.sommer@caritas-wien.at](mailto:gabriele.sommer@caritas-wien.at)

- **Tangram Multikulturelles Netzwerk für Mädchen**

[www.tangram-mkn.at](http://www.tangram-mkn.at)

Neustiftgasse 89-91, 1070 Wien, Tel: 01-5248873, e-mail: [office@tangram-mkn.at](mailto:office@tangram-mkn.at)

- **Interface Unterstützung für neu zugewanderte Kinder und Jugendliche (12 – 19 Jahre)**

[www.interface.or.at](http://www.interface.or.at)

Kenyongasse 15, 1070 Wien, Tel: 01-5245015, e-mail: [info@interface.or.at](mailto:info@interface.or.at)

- **Caritas-Migrationszentrum (allgemeine Beratung)**

[www.caritas-wien.at](http://www.caritas-wien.at)

Lienfeldergasse 75 – 79, 1160 Wien, Tel: 01-3109808, e-mail: [mig.zentrum@caritas-wien.at](mailto:mig.zentrum@caritas-wien.at)

- **Kostenlose Beratung zu den Themen Ausländerbeschäftigung, Fremden- und Staatsbürgerschaftsrecht: Helping Hands**

[www.helpinghands.at](http://www.helpinghands.at)

Liechtensteinstraße 13, 1090 Wien, Tel: 01-3108880, e-mail: [info@helphand.org](mailto:info@helphand.org)

- **Familienberatungsstelle**  
Wurmsergasse 36, 1150 Wien, Tel: 01-9857603
- **Familienberatungsstelle – Außenstelle Integrationshaus**  
Engerthstraße 161 – 163/3, 1020 Wien, Tel: 01-2169729
- **Familienberatung für MigrantInnenfamilien**  
Gerichtsgasse 6/Zi 178 (Gericht), 1210 Wien, Tel: 01-27770-249 (Di 9 – 12 Uhr)
- **FIBEL Frauen-Initiative Bikulturelle Ehen und Lebensgemeinschaften**  
[www.verein-fibel.at](http://www.verein-fibel.at)  
Heinestraße 43/Gassenlokal, 1020 Wien, Tel: 01-2127664, e-mail: [fibel@verein-fibel.at](mailto:fibel@verein-fibel.at)
- **CBIF – Centrum für Binationale und Interkulturelle Paare und Familien Information, Beratung, Krisenintervention und Psychotherapie**  
<http://web.utanet.at/centumy>  
Märzstraße 43/2/11, 1150 Wien, Tel: 01-9820394 (Mi 16 – 18 Uhr), e-mail: [cbif@utanet.at](mailto:cbif@utanet.at)
- **Afrikanische Frauen Organisation**  
[afrikanisc.frauenorganisation@chello.at](mailto:afrikanisc.frauenorganisation@chello.at)  
Türkenstraße 3, 1090 Wien, Tel: 01-3192693, Montag 13 – 17 Uhr, Mittwoch 9 – 17 Uhr, Freitag nur nach Vereinbarung. Telefonische und persönliche Beratung und Begleitung in Deutsch, Türkisch, Arabisch und Englisch.

#### **Gesundheit:**

- **AMBER Kostenlose medizinische Betreuung und Beratung Diakonie Österreich**  
Große Neugasse 42, 1040 Wien, Tel: 01-5870656, e-mail: [amber@diakonie.at](mailto:amber@diakonie.at)
- **Informationen über niedergelassene zweisprachige ÄrztInnen, Ärztekammer für Wien Servicestelle für ausländische PatientInnen**  
Weihburggasse 10 – 12, 1010 Wien, Tel: 01-51501-1213, e-mail: [rupprecht@aekwien.or.at](mailto:rupprecht@aekwien.or.at)
- **Frauengesundheitszentrum F.E.M. Süd im Kaiser Franz Josef-Spital**  
[www.fem.at](http://www.fem.at)  
Kundratstraße 3, 1100 Wien, Tel: 01-60191-5201
- **Gesundheits- und Sozialzentrum für den 1., 2. und 20. Bezirk**  
[www.fsw.at](http://www.fsw.at)  
Vorgartenstraße 129 – 143, 1020 Wien, Tel: 01-21106-02806, e-mail: [gsz1.2.20@fsw.at](mailto:gsz1.2.20@fsw.at)
- **Gesundheits- und Sozialzentrum für den 4., 5. und 10. Bezirk**  
[www.fsw.at](http://www.fsw.at)  
Gudrunstraße 145-149, 1100 Wien, Tel: 01-60534-10800, e-mail: [gsz4.5.10@fsw.at](mailto:gsz4.5.10@fsw.at)

- **Gesundheits- und Sozialzentrum für den 12., 13. und 23. Bezirk**

[www.fsw.at](http://www.fsw.at)

Arndtstraße 67, 1120 Wien, Tel: 01-81134-12800, e-mail: [gsz12.13.23@fsw.at](mailto:gsz12.13.23@fsw.at)

- **Gesundheits- und Sozialzentrum, Fonds Soziales Wien 6.,7.,14.,15.Bezirk - Beratung am Eck (speziell für SeniorInnen)**

[www.fsw.at](http://www.fsw.at)

Reindorfstraße 22, 1150 Wien, Tel: 01-8913415850, e-mail: [gsz6.7.14.15@fsw.at](mailto:gsz6.7.14.15@fsw.at)

Beratungszeiten: Mo 9 – 12 Uhr + 13 – 15 Uhr (Muttersprachliche Beratung in Serbisch, Kroatisch, Bosnisch und Türkisch)

### ***Was bietet die Frauengesundheit auf internationaler Ebene?***

Auch international gelten als Hauptproblem die sprachlichen Barrieren, daher sollte verstärkt eine mehrsprachige Gesundheitsaufklärung stattfinden.

Eine wichtige Rolle spielt die Überwindung von Diskriminierung und Unkenntnis der kulturellen Backgrounds von Seiten des Krankenhauspersonals gegenüber MigrantInnen. Daher gelten international die Empfehlungen, einer kultursensiblen oder diversity-sensiblen Aus- und Fortbildung in Deutschland.

Vorhandene Angebote umfassen vor allem die Beratung, Behandlung und Betreuung mit Dolmetscherinnen bei Fragen im Zusammenhang mit Familienplanung, Verhütung, Schwangerschaft, Geburt und sexuelle Gewalt.

Aber auch Früherkennungsmaßnahmen für Brustkrebs und Gebärmutterkrebs müssen für Migrantinnen zugänglich gemacht werden.

### ***Ausgewählte Beispiele***

Im Rahmen der Initiative Interkulturelles Gesundheitsnetzwerk Berlin werden ein Gemeindedolmetschdienst aufgebaut und ein internetgestützter Gesundheitswegweiser für MigrantInnen erarbeitet.

Ein übergeordnetes Ziel des Projektes „Gesundheitsförderung für MigrantInnen“ der pro familia Bonn ist es, MigrantInnen über Angebote im psychosozialen Bereich und über konkrete Inhalte aus dem Themenfeld der sexuellen Gesundheit zu informieren, damit sie auf Basis dieses Wissens selbstbestimmte Entscheidungen treffen können. Das deutsche IHS-Projekt verfolgt das Ziel, MigrantInnen durch verschiedene Angebote einen Zugang zum Suchthilfesystem zu ermöglichen.

Die schweizerische Koordinationsstelle für reproduktive Gesundheit bei Migrantinnen bietet Angebote rund um Schwangerschaft, Geburt und Mutterschaft, die in der jeweiligen Muttersprache durchgeführt werden.

Weiters bietet die Universitäts-Frauenklinik Basel Beratung, Behandlung und Betreuung mit Dolmetscherinnen bei Fragen im Zusammenhang mit Familienplanung, Verhütung, Schwangerschaft, Geburt und sexueller Gewalt.

Amerikanische Initiativen zur Gesundheitsversorgung von Migrantinnen umfassen vor allem Informationsmaterialien, Fortbildung für Gesundheitsexperten und Zugang zu Krankenversicherung.

Kanada legt seinen Schwerpunkt besonders auf Brustkrebsfrüherkennungsaktivitäten für chinesisch, indo-kanadisch, koreanisch und arabisch-sprachige Gemeinschaften und auf eine Gesundheitsklinik auf Rädern, die in Gemeinden fährt, wo MigrantInnen leben und arbeiten, um ihnen Gesundheitsaufklärung und klinische Leistungen zugänglich zu machen.

In Australien richtet sich das „Family Support Project“ an die Bedürfnisse von Frauen und Kindern aus Migrantenfamilien in Form von Individualfürsorge, persönlichen und telefonischen Sitzungen und Spielgruppen.

*Deutschland:*

- **Initiative Interkulturelles Gesundheitsnetzwerk Berlin**

<http://www.gesundheitberlin.de/index.php4?request=themen&topic=437&type=infotext>

- **agisra e.V.** (Arbeitsgemeinschaft gegen internationale sexuelle und rassistische Ausbeutung)

<http://www.agisra.de/>

- **Projekt „Gesundheitsförderung für MigrantInnen“ der pro familia Bonn**

[http://www.infodienst.bzga.de/migration/angebote/08\\_03/profamilia.htm](http://www.infodienst.bzga.de/migration/angebote/08_03/profamilia.htm)

<http://www.profamilia.de/getattachment.php?table=projekte&id=8>

- **Psychological and Psychiatric Care for Migrant Women in Europe**

[http://www.amnestyforwomen.de/eu\\_projekte.html](http://www.amnestyforwomen.de/eu_projekte.html)

- **Migrantinnen und Gesundheitssystem**

[http://www.infodienst.bzga.de/migration/angebote/09\\_02/aachen.pdf](http://www.infodienst.bzga.de/migration/angebote/09_02/aachen.pdf)

- **Ursachen der Unterversorgung schwangerer Migrantinnen in Nordbayern**

<http://artemis.bzga.de/soben/?uid=69bdec73cd5684d0f46261e674665abd&id=Seite298>

- **IHS Projekt**

<http://artemis.bzga.de/soben/?uid=69bdec73cd5684d0f46261e674665abd&id=suche&ssub=2&nr=9>

- **Integrative Unterstützung der arabischstämmigen Einwohnerinnen und Einwohner Berlins durch soziale Betreuung und gesundheitliche Fürsorge**

<http://artemis.bzga.de/soben/?uid=69bdec73cd5684d0f46261e674665abd&id=suche&ssub=2&nr=11>

- **Gesundheitsberatung für afrikanische Frauen, Männer und Familien**

<http://artemis.bzga.de/soben/?uid=69bdec73cd5684d0f46261e674665abd&id=suche&ssub=2&nr=15>

- **Informations- und Kontaktstelle Migration (IKoM), Schwerpunkt Altenhilfe für MigrantInnen**

<http://artemis.bzga.de/soben/?uid=69bdec73cd5684d0f46261e674665abd&id=suche&ssub=2&nr=22>

- **Gesunde Integration Dokumentation der Fachtagung, Bonn/Berlin August 2003**

[http://www.integrationsbeauftragte.de/download/Gesunde\\_Integration.indd.pdf](http://www.integrationsbeauftragte.de/download/Gesunde_Integration.indd.pdf)

- **AKARSU e.V. Gesundheitsetage (GE)**

<http://www.akarsu-ev.de/gesundheitsetage.html>

- **Ethno-Medizinisches Zentrum e.V., Gesundheitsförderung mit MigrantInnen**

<http://www.gesundheit-nds.de/ewhnet/Country%20Reports/Germany%20D.PDF>  
<http://www.ethno-medizinisches-zentrum.de>

*Schweiz:*

- **Migration und Gesundheit 2002 – 2006**

<http://www.suchtund aids.bag.admin.ch/themen/migration/strategie/>

- **AFRIMEDIA**

HIV/Aids-Prävention für Migrantinnen und Migranten aus Ländern südlich der Sahara

[http://www.redcross.ch/aid/classes/PdfDokument/2423/D\\_file](http://www.redcross.ch/aid/classes/PdfDokument/2423/D_file)

- **Schweizerische Koordinationsstelle für reproduktive Gesundheit bei Migrantinnen**

<http://www.iamaneh.ch/>

- **Femmes Tische für Migrantinnen - Ein Präventionsprojekt für Erziehende**

<http://www.femmestische.ch/>

*England:*

- **Minority ethnic women and health**

<http://www.kingsfund.org.uk/pdf/ethwom.pdf>

- **Minority Ethnic Communities and Health**

<http://www.minorityhealth.gov.uk>

- **Multiple identity and access to health: the experience of black and minority ethnic women**

<http://www.eoc.org.uk/cseng/research/multiple%20identity.pdf>

- **Ghanaian Women Welfare Project**

<http://www.ghanaianwomenproject.co.uk/>

- **Black Women's Mental Health Project**

<http://www.bwmhp.demon.co.uk/>

*USA:*

- **The Cross Cultural Health Care Program**

<http://www.xculture.org/index.cfm>

- **Center for Multicultural Human Services**

<http://www.cmhsweb.org>

- **Diversity RX**

<http://www.diversityrx.org/HTML/MODELS.htm>

- **The Center for Cross-Cultural Health**

<http://www.crosshealth.com/>

- **Closing the Health Gap**

<http://www.healthgap.omhrc.gov/>

- **The Center for Linguistic and Cultural Competency in Health Care (CLCCHC)**

<http://www.omhrc.gov/cultural/mission.htm>

- **Families USA – Minority Health Program**

[http://www.familiesusa.org/site/PageServer?pagename=Minority\\_Health\\_Index](http://www.familiesusa.org/site/PageServer?pagename=Minority_Health_Index)

- **Racial and Ethnic Approaches to Community Health**

<http://www.cdc.gov/reach2010/>

- **Minority Health Project**

<http://www.minority.unc.edu/>

- **Health Care for Minority Women**

<http://www.ahrq.gov/research/minorix.htm>

- **Center for Immigrant Health**

<http://www.med.nyu.edu/cih/>

*Kanada:*

- **Calgary Immigrant Women's Association**  
<http://www.ciwa-online.com/index2.htm>
- **Mosaic Family Resource Centre - Calgary Immigrant Aid**  
<http://www.calgaryimmigrantaid.ca/index.php?option=content&task=view&id=27>
- **The Multicultural Breast Health Peer Educator Project**  
<http://www.telusplanet.net/public/eccsc/english/breasthealth.htm>
- **The Immigrant Women Health Centre's Mobile Unit**  
<http://www.ecsroptimist.org/clubs/toronto.html#Service>
- **Healthy living for immigrant women: a health education community outreach program** CMAJ 1998;159:385-7  
<http://www.cmaj.ca/cgi/reprint/159/4/385.pdf>
- **Our Health in Our Hands - Tools of self Care for Immigrant and Refugee Women**  
<http://www.sasktelwebsite.net/iws1/projects.html>
- **Multicultural Health Committee (MHC)**  
<http://www.amssa.org/mhc/index.cfm>

*Australien:*

- **Multicultural Health Communication Service**  
<http://mhcs.health.nsw.gov.au/>
- **Multicultural Mental Health Australia**  
<http://www.mmha.org.au/>

*Neuseeland:*

- **Women's Refuge**  
<http://www.womensrefuge.org.nz>

Stand: 12/2004